

- ⁹ Vgl. meine Habilitationsschrift *Theologie in der Sozialen Arbeit*, a.a.O.
- ¹⁰ Das *Center of Concern* ist ein im Jahre 1971 von amerikanischen Jesuiten gegründetes interdisziplinäres Team von Theologen und Sozialwissenschaftlern, die sich der Gesellschaftsanalyse, der theologischen Reflexion und der Policy-Beratung widmen unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Dimension der Gerechtigkeit.
- ¹¹ Vgl. *O. Fuchs*, *Ämter für eine Kirche der Zukunft*. Ein Diskussionsanstoß, Luzern 1993, 65
- ¹² Vgl. *H. Janssen*, *Der Pastorale Zirkel – eine Einführung*, in: M. Pankoke-Schenk/G. Evers (Hrsg.), *Inkulturation und Kontextualität. Theologien im weltweiten Austausch*. Festgabe für Ludwig Bertsch SJ zum 65. Geburtstag, Frankfurt 1994, 221-230.
- ¹³ Vgl. *N. Mette / H. Steinkamp*, *Sozialwissenschaften und Praktische Theologie*, Düsseldorf 1983, 164-176.
- ¹⁴ Dazu ausführlich *Lechner*, *Theologie in der Sozialen Arbeit*, a.a.O., 198-218.
- ¹⁵ Vgl. *O. Fuchs*, *Wie funktioniert die Theologie in empirischen Untersuchung?* In: *ThQ* 180(2000)3, S. 191-210, hier 202f.
- ¹⁶ *F. Schweitzer*, *Praktische Theologie. Kultur der Gegenwart und die Sozialwissenschaften – Interdisziplinäre Beziehungen und die Einheit der Disziplin*, in: K.E. Nipkow/D. Rössler/ F. Schweitzer (Hrsg.), *Praktische Theologie und Kultur der Gegenwart. Ein internationaler Dialog*, Gütersloh 1991, 170-184, hier 178.

Markus Lehner

Caritaswissenschaft als Praktische Theologie

1 Beobachtungen zur pastoraltheologischen Szene

Gab es bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts einen breiten Grundkonsens darüber, wie Pastoraltheologie zu konzipieren sei,¹ so hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine höchst plurale Szene entwickelt. Bei aller Buntheit dieser „Szene“ lassen sich einige Typen von Pastoraltheologie (hier synonym verwendet mit „Praktische Theologie“) mit eigenem Gepräge beschreiben. Diese Typen sind nicht im Sinn von „wissenschaftlichen Schulen“ zu verstehen, die eine eigene Binnenkommunikation und eine spezifische Identität aufgebaut haben. Es sind gewisse gemeinsame Merkmale in der Ausprägung der praktisch-theologischen Arbeit einzelner Theologinnen und Theologen, die der Zuordnung zu einem Typus zugrunde liegen. Entscheidende Faktoren für diese spezifischen Ausprägungen dürften zum einen persönliche (oft biographisch zu verankernde) Interessen sein, zum anderen Umfeldfaktoren wie etwa spezifische Anstellungsprofile. Als vereinendes Band fungiert kaum noch der Gegenstandsbereich, sondern am ehesten der bewährte methodische Dreischritt Sehen–Urteilen–Handeln, wenn auch mit diversen Differenzierungen.

Aus meiner Sicht wird die Szene derzeit von vier Typen dominiert:²

- Eine „Communio-orientierte Pastoraltheologie“, für die nach wie vor die kirchliche Praxis im Zentrum des Interesses steht. Ziel ist die Erarbeitung von Handlungsorientierungen. Nach wie vor dürfte die größte (wenn auch nicht lautstärkste) Gruppe der Pastoraltheolog/innen diesem Typus zuzuordnen sein.

- Eine „Pastoraltheologie als Religiositätswissenschaft“: Eine Gruppe von Pastoraltheolog/innen fordert vehement das Niederreißen dieser kirchlichen Grenzen, will das „Leben der Menschen“ und ihre Alltagsreligiosität in den Mittelpunkt stellen. Logischerweise tritt hier die Suche nach Handlungsorientierungen mangels eines darauf zu verpflichtenden Handlungsobjekts in den Hintergrund. Wahrnehmung steht im Vordergrund, wobei manche Vertreter stark auf empirische Methoden setzen.
- Eine „Pastoraltheologie als praktische Fundamentaltheologie“: Einer Gruppe von Pastoraltheolog/innen scheint die innertheologische Einbindung und Profilierung der Disziplin ein tragendes Anliegen zu sein. Um dem (alten) Vorwurf des Pragmatismus zu entgehen, suchen sie die Auseinandersetzung mit der systematisch-theologischen Diskussion.
- Eine „Pastoraltheologie mit interdisziplinärer Orientierung“: Dieser lässt sich eine sehr heterogene Gruppe zuordnen, deren verbindendes Kennzeichen das Anliegen einer Verknüpfung der Pastoraltheologie mit human- und sozialwissenschaftlichen Theorien darstellt. Häufig besteht ein Bezug auf konkrete (vor allem diakonische) Handlungsfelder. Klassisch zählen zu diesem Typus die Pastoralpsychologie und Pastoralsoziologie. Im Aufwind befindet sich seit einigen Jahren der Bereich Caritas-/Diakoniewissenschaft bzw. die Bemühungen um eine Theologie sozialer Arbeit.

2 Thesen zur Caritaswissenschaft

Wenn meine derzeitige Arbeit klar dem letzteren Typus zuzuordnen ist, so hat dies vor allem mit meiner Berufsbiographie zu tun, die mich zur Leitung eines Instituts für Caritaswissenschaft an der Katholisch-theologischen Hochschule Linz geführt hat. Mit den folgenden Thesen soll Caritaswissenschaft als praktisch-theologische Disziplin näher charakterisiert werden:

- Praktische Theologie steht insgesamt unter dem Zeichen einer vorrangigen Option für Arme und Benachteiligte, indem sie christliche Praxis reflektiert, die aus ihrer Rückbindung an die biblische Tradition heraus notwendig von dieser Grundentscheidung getragen ist.
- In der Caritaswissenschaft/Diakoniewissenschaft (die Begriffe sind als Synonyme zu verstehen) als eigenständigem Bereich der Praktischen Theologie³ bündelt sich diese Option, ohne dass damit die gesamte Praktische Theologie aus ihrer Verantwortung für die Wahrnehmung und Reflexion der diakonisch/caritativen Dimensionen kirchlich/christlichen Handelns entlassen wäre.
- Caritaswissenschaft versteht sich als empirisch-kritische Handlungswissenschaft mit dem Anspruch, das Leben der Menschen in ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten vorrangig mit dem Blick auf die vielfältigen sozialen Probleme zu analysieren und aus dem Evangelium und der Tradition der Kirche Impulse für eine lebensfördernde neue Praxis zu schöpfen.

- Mit diesem handlungstheoretischen Ansatz bildet die Caritaswissenschaft eine Brücke zwischen der Theologie und der Wissenschaft sozialer Arbeit. Diese steht in gleicher Weise unter dem handlungstheoretischen Anspruch einer Verknüpfung von „Beschreibungswissen (phänomenologisches Wissen), in unserem Falle Wissen über Probleme, die Menschen haben können; Erklärungswissen im Hinblick auf diese Probleme und ihre Veränderbarkeit durch menschliche Einwirkung; Wertwissen als Basis für Zielformulierungen; Akteur-, Regel- und Verfahrenswissen als Interventionswissen zur Erreichung von Veränderungen“.⁴
- Die Beziehung zwischen Caritaswissenschaft und Wissenschaft sozialer Arbeit in ihren vielfältigen Verästelungen (Sozialarbeitswissenschaft, Sozialpädagogik, Pflegewissenschaft, Sozialmanagement ...) ist im Sinne konvergierender Optionen⁵ zu verstehen. Spezifisch für die Caritaswissenschaft ist:
 - dass sie vorrangig soziale Arbeit untersucht, die in einem kirchlich orientierten organisatorischen Umfeld stattfindet oder soziale Arbeit, die bewusst aus christlicher Motivation geschieht,
 - dass für sie eine christliche Wertebasis und ein christliches Menschenbild einen spezifischen normativen Wert haben, ohne dabei andere Wertorientierungen gering zu schätzen,
 - dass es ihr vorrangig um Handlungsimpulse für eine zeit- und situationsgemäße christlich orientierte soziale Arbeit geht.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. etwa M. Lehner, Praktische Theologie zwischen Kirche und Gesellschaft, in: Pthl 18(1998), 249ff.
- ² Diese Einteilung geschieht bereits im Rückblick auf das Symposion 'Pluralität im eigenen Haus' und den dort vorliegenden Reader.
- ³ R. Völkl, Handbuch der Praktischen Theologie, Bd.5, Freiburg i.Br. 1972, 83.
- ⁴ S. Staub-Bernasconi, Soziale Probleme - Soziale Berufe - Soziale Praxis, in: M. Heiner u.a.(Hg.), Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, Freiburg i.Br. ²1995, 11.
- ⁵ Vgl. N. Mette/H. Steinkamp, Sozialwissenschaften und Praktische Theologie, Düsseldorf 1983, 170ff.

Thomas Meurer

Auf der Suche nach Kriterien für eine textgemäße Adressatenorientiertheit in der Bibeldidaktik

Als die entscheidende Problematik der Bibeldidaktik in der Postmoderne hat jüngst Friedrich Schweitzer das bezeichnenderweise immer noch nicht eingelöste Desiderat herausgestellt, „ausdrücklich darauf zu reflektieren, welche Vorstellungen im Blick auf Kinder und Jugendliche für den eigenen Entwurf oder auch sonst für die Bibeldidaktik leitend sein sollen.“¹ Stattdessen werde die entscheidende Herausforderung der Bibeldi-